

Ja, wo ist denn das Röhrchen?

Die Impro-Tausendsassas Helge Thun und Jakob Nacken im klag

Von Margrit Haller-Reif

Gaggenau – „Der wahre Machthaber ist der Sidekick“, singt Jakob Nacken selbstsicher und haut munter in die Tasten. Als der personifizierte Sidekick darf er sich im gleichnamigen Duoprogramm auch mal entspannt zurücklehnen. Die Rolle des Frontmanns liegt nämlich bei seinem Bühnenpartner Helge Thun. Doch ein so gelungener Schlagabtausch funktioniert nur bei einem bestens eingespielten Tandem. Wenn sich der Sidekick und der Frontmann zudem als Impro-Tausendsassas entpuppen, wird er zum reinen Publikumsvergnügen.

Die Zusammenarbeit von Helge Thun und Jakob Nacken verläuft seit Jahren höchst erfolgreich im Tübinger Sudhaus. Dort laden die beiden jeden Monat zur Comedy-Stube ein, wo aktuelle Lieder und politische Satire präsentiert werden. Nun bringt das Duo erstmalig ein gemeinsames abendfüllendes Programm im Stil einer Late-Night-Show auf die Bühne. Der zweite Auftritt mit diesem brandneuen Programm fand vor klag-Publikum statt, das auch den damit verbundenen Probelauf für manche Pointe sichtlich genoss.

Anhand einer Mischform aus Comedy und Kabarett entwickeln Jakob Nacken und Helge Thun, der eine Exil-Köl-

ner, der andere Exil-Kieler, ihr locker-flockiges Unterhaltungskonzept. Fest gelegte Nummern mit offenen Strukturen und reine Improvisationssequenzen halten sich die Waage. Spontaneität ist Trumpf und gleichermaßen schlagfertig sind beide. Der baumlange Jakob gibt am Piano souverän die One-Man-Band, der vordergründig smarte Helge mimt lässig den Moderator am „Schreibtisch“ im imaginären TV-Studio. Via Bildschirm werden Fotos mit schrägen Inhalten und überraschenden Wort- und Buchstabenverdrehern eingeblendet.

Müheles und leichthändig fliegen die Bälle im sprachverspielten Pingpong hin und her. Der erste Ball indes traf das Publikum, das mit einem Handyverbot auf „kalten Entzug“ geschickt wurde. Zum Trost gab es einige wahre Handygeschichten, deren Wirkung so gleich am Applaus gemessen wurde. Eine verhaltene Reaktion quittierte Helge Thun fröhlich mit dem Kommentar: „Keine Angst, das war noch lange nicht der schlimmste Gag heute Abend.“ Dann geben sie Gas mit Schmetterbällen zur aktuellen Weltlage. Logisch, dass auch oder gerade Komiker derzeit um Begriffe wie Fake News, postfaktisch, Lügenpresse und die täglichen Twitter-Meldungen von Donald Trump kaum herumkommen. „Wir sind ja so stolz, dass wir hier auftreten dürfen, im

Gegensatz zum Justizminister der Türkei“, feixt das Duo beim Stichwort „keinen reinlassen“.

Der Möglichkeit, den Urlaub stattdessen in den neuen Bundesländern zu verbringen, begegnen sie als Männergesangsensemble „Besorgte Bürger“ mit dem Lied „Dresden könnte doch so schön sein“. Apropos Fremdenfeindlichkeit: In Berlin spricht man inzwischen von Inländerfeindlichkeit mit Blick auf die „Binnenmigranten“, besonders aus dem Schwabenland. Da stellt sich automatisch auch die Frage, wie es in einem politisch rechtslastigen Gehirn aussieht. Angesichts des eingeschränkten Aufnahmevermögens auf einem Schnittbild desselben ergibt das Wort „Obergrenze“ endlich einmal Sinn.

In ihrem Wahlheimat Tübingen wiederum hat ein Schokoladenfestival eine heftige Rassismus-Debatte ausgelöst. Ob „Mohrenköpfe“ besser munden, wenn sie als „maximal pigmentiertes Schaumgebäck“ deklariert werden, sei dahingestellt. Dem schwäbischen Reinlichkeitsdrang wird mit der umgetexteten „Nationalhymne“ Rechnung getragen. Für die Neufassung gibt es gegenseitiges Lob, verbunden mit dem Tipp: „Loben auch Sie mehr im Alltag.“ Es wirke Wunder, wenn man zum Beispiel bei einer Polizeikontrolle der Aufforderung zum Alkoholtest nachkomme mit der Bemerkung „Ja, wo ist denn das Röhrchen?“